



■ Baumschmuck: *Trend oder Tradition?*

„Back to the roots“ – Zurück zu den Wurzeln heißt es dieses Jahr in Bezug auf den Christbaumschmuck. Naturmaterialien wie Stroh oder



Kiefernzapfen liegen im Trend. Unbehandelte Holzfigürchen oder Textilkunst aus Filz bringen rustikalen Charme ins Weihnachtszimmer und schmücken die prächtige Tanne ganz wie in alten Zeiten. Schließlich waren die ersten Christbäume noch mit Backwerk, roten Lageräpfeln oder Strohsternen geschmückt. Nicht die Mode bestimmte in dieser Zeit, was an den Baum kam, sondern der Geldbeutel und der soziale Stand der Familie. Immerhin wurden bereits in der frühen Biedermeierzeit um 1830 die ersten schweren Weihnachtskugeln aus Glas geblasen. Seitdem sind den Farben und Formen keine Grenzen gesetzt. Sicher, die ersten mundgeblasenen Kugeln wurden in den traditionellen Weihnachtsfarben Rot und Gold gefertigt – doch nach und nach eroberten auch schrille Farbtöne besonders die Weihnachtsdekoration der jüngeren Generationen. Die gediegene sattrote Kugel wurde in den vergangenen Jahren vermehrt von fliederfarbenen

Kreationen abgelöst.

Doch haben Trends überhaupt eine Chance bei einem so traditionsreichen Fest wie Weihnachten? Da gibt es in fast jedem Haushalt eine saganumwobene kleine und auch einmal etwas größere Kiste. In ihr harrt ein Sammelsurium verschiedenster Kugeln mehr als 350 Tage lang aus, bis es endlich wieder so weit ist und der Dachboden erklimmen wird, um den Christbaumschmuck hinunter in die gute Stube zu holen. Alte Familienerbstücke, die schon ein ums andere Mal einen neuen Aufhänger bekommen haben, Einzelstücke, deren „Geschwisterkugeln“ den Jahren oder einer kleinen Unachtsamkeit zum Opfer gefallen sind. Diese eine, furchtbar kitschig und völlig unpassend – aber man hängt sie auf, weil Tante Frederike so viel an ihr liegt und zu Weihnachten möchte man natürlich niemanden enttäuschen.

Die einen lieben weißes Porzellan, die anderen halten es schlicht oder basteln sogar selbst und die Tierfreunde werden es kennen: Die Plastikugeln nach unten und die wertvollen nach oben, damit – vor allem wenn man mit jüngeren

Vierbeinern zusammen lebt – nicht allzu viel Schaden entsteht, wenn ein beherzter Sprung in den Baum unternommen wird. Trendsetter kaufen sich jedes Jahr neuen Christbaumschmuck, und das ist auch gut so, Weihnachten soll schließlich auch Spaß machen und wer sagt denn, dass eine liebevoll in Neonfarben geschmückte Tanne nicht die gleichen Gefühle übermittelt, wie ein traditionell dekoriertes Christbaum? Denn die Botschaft des immergrünen Weihnachtsbaumes ist der Frieden und die Hoffnung auf Erneuerung. Egal ob klein oder groß, aufrecht aufgestellt, wie wir es kennen, oder von der Decke hängend, so wie es unsere Vorfahren anfangs gemacht haben, der festlich erleuchtete Christbaum bringt nach wie vor die Augen zum Strahlen und ist das Symbol für ein harmonisches Weihnachtsfest.



Sie sind alte Konkurrenten und haben über die Jahrhunderte großen Widerstand ertragen müssen, ehe sie sich als Symbole der Weihnacht zumindest in der gesamten westlichen Welt etablieren konnten. Bereits im Frühchristentum waren figürliche Darstellungen bekannt. Allerdings wurden zunächst nur das Jesuskind in einer Futterkrippe und zwei Stall-

■ *Die weihnachtlichen Konkurrenten:*

Krippe und Chr

bot in öffentlichen Gebäuden. So fanden die kleinen Weihnachtskrippen Einzug in die privaten Haushalte und waren lange Zeit das Zentrum der Weihnachtsfeierlichkeiten.

Gleichzeitig begann der Weihnachtsbaum an Bedeutung zu gewinnen. Man hatte die Räume des Hauses schon einige Jahrhunderte vermehrt mit immergrünen Zweigen geschmückt – manchmal waren diese bereits beleuchtet. Doch während der „Krippenkrise“ erlebte der Christbaum eine flächendeckende Verbreitung. Es kristallisierte sich eine katholische Vorliebe für die Weihnachtskrippe heraus, der immer prächtiger geschmückte Christbaum war eine eher protes-

und Evas aus dem Paradies. Die Gleichsetzung vom Apfel als Sündenfrucht haben wir einer Analogie zu verdanken – da das lateinische Wort *malus* sowohl für „Apfel“ als auch für „Fehler, Übel“ steht, schlussfolgerten unsere Vorfahren, dass nur dieser die Frucht vom Baum der Erkenntnis sein könne. Und da ein roter Apfel nur vor grünem Grund besonders zur



geführten, nämlich der Ochse und der Esel, aufgestellt. Franz von Assisi, der Begründer des Franziskaner-Ordens, überraschte seine Gemeinde 1223 mit einem Krippenspiel. Er ließ mit Menschen und Tieren die Weihnachtsgeschichte auf freiem Feld nachstellen. Erst im sechzehnten Jahrhundert jedoch wurden die mit vollendeter Handwerkskunst gefertigten Weihnachtskrippen zur Mode und die einzelnen Städte versuchten sich mit den damals noch ausschließlich öffentlich dargestellten Krippenszenen in Kunstfertigkeit und Liebe zum Detail zu übertreffen. Zeugnis davon sind beispielsweise die berühmten Neapolitanischen Krippen. Doch mit der Aufklärung Ende des achtzehnten Jahrhunderts verhängten viele weltliche, aber auch kirchliche Herrscher ein Krippenver-

bot in öffentlichen Gebäuden. So fanden die kleinen Weihnachtskrippen Einzug in die privaten Haushalte und waren lange Zeit das Zentrum der Weihnachtsfeierlichkeiten. Gleichzeitig begann der Weihnachtsbaum an Bedeutung zu gewinnen. Man hatte die Räume des Hauses schon einige Jahrhunderte vermehrt mit immergrünen Zweigen geschmückt – manchmal waren diese bereits beleuchtet. Doch während der „Krippenkrise“ erlebte der Christbaum eine flächendeckende Verbreitung. Es kristallisierte sich eine katholische Vorliebe für die Weihnachtskrippe heraus, der immer prächtiger geschmückte Christbaum war eine eher protes-



istbaum



Geltung kommt, brauchte man einen immergrünen Baum. Mittlerweile ist der Streit zwischen Krippen- und Christbaumfreunden beigelegt und egal, ob man das eine oder andere favorisiert, wichtig ist doch nur, dass diese uralten Symbole das Herz der Menschen berühren und einstimmen auf eine wunderschöne Weihnachtszeit.



■ *Die „Federtanne“:*

Weihnachtsbaum en miniature



Die Weihnachtsfeiertage für unsere Großeltern und Urgroßeltern mögen sich doch gewaltig von unseren Festlichkeiten unterscheiden haben. Insgesamt war die Vorweihnachtszeit mit Sicherheit ruhiger, gerade in den ländlichen Gebieten überwog die besonders schwere Arbeit in der dunklen Jahreszeit und die Not den Ofen zu heizen, um wenigstens die Küchen gemütlich warm zu bekommen. Der Schnee, der noch nicht mit modernsten Gerätschaften von den Straßen gefegt werden konnte, tat das seinige dazu, um den winterlichen Alltag der Menschen beschwerlich zu machen. Doch für die Kinder und jene, die im Herzen jung geblieben sind, ist der Schnee gestern wie heute ein Grund zum Jubeln und Spaß haben. Schlittschuhfahren auf zugefrorenen Seen oder Eisbahnen, Rodeln und Schneeballschlachten sind wichtiger als kalte Hände! In Stadt und Land bemühten sich die Eltern um Geschenke für ihre Kleinen.

In jeder Familie gibt es Geschichten, wie in tagelanger Abendarbeit - die kleinen und großen Kinder mussten ja erst einmal im Bett verschwunden sein - Puppenkleider genäht, Holzspielzeuge gebaut oder lackiert wurden. Eine besondere Attraktion war schon seit jeher das liebevoll gestaltete Puppenhaus, in dem zur Weihnachtszeit ebenfalls ein Zimmer festlich geschmückt wurde. Winzige Girlanden, Geschenke und Kerzen wurden angefertigt. Doch ganz wie im richtigen Leben stand natürlich der Weihnachtsbaum im Mittelpunkt des Lichterglanzes. Wie aber eine naturgetreue Tanne herstellen, die nicht länger ist als ein Finger? Bereits Mitte des neuzeitlichen Jahrhunderts, vor allem aus Böhmen ist es den Kunstwissenschaftlern bekannt, hat man eine Lösung gefunden: Feine Federn von Gänsen, Enten oder Truthähnen wurden aufwendig gefärbt, um den vertrauten Grün ton
Fortsetzung nächste Seite

■ *Nachdenkliches:*

Weihnachten der Tiere

In den letzten Jahren hat die Sensibilität und das Erkennen einer Verantwortung den Tieren und der Natur gegenüber zugenommen.

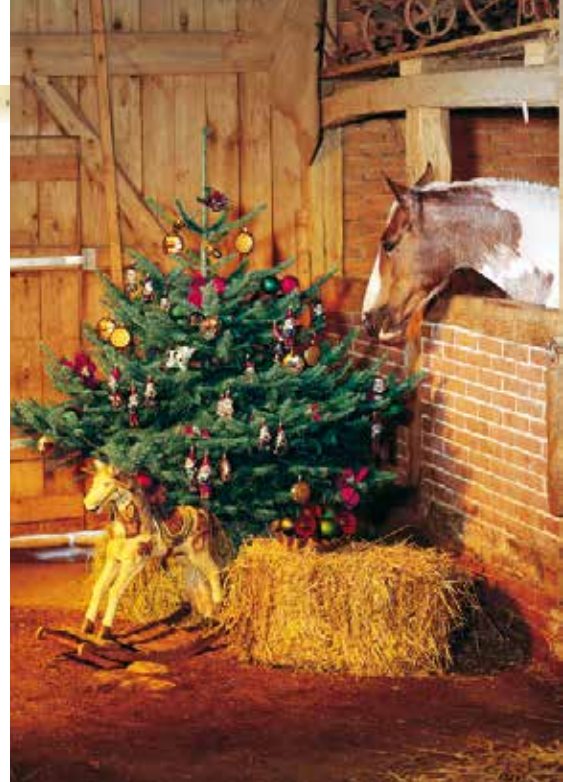
Das Christfest war schon immer eine Zeit des Miteinanders. In der Weihnachtsgeschichte sind nicht umsonst der Ochse und der Esel die ersten Gefährten des Jesuskinds und nicht nur die Hirten empfangen die frohe Botschaft, sondern auch

Am nächsten Morgen bekam jedes Tier ein wenig von diesem Heubündel, um vor Krankheiten oder Unheil bewahrt zu werden. Das gleiche gilt für die Getreidegarben, die für die Spatzen aufgestellt wurden. Und auch in zahlreiche Geschichten haben die Tiere des Weihnachtsfestes Einzug gehalten. Man denke nur an die legendäre kleine Tanne, die sich nichts sehnlicher wünscht, als als

Weihnachtsbaum ausgewählt zu werden, doch niemand holt sie ab. Der kleine Baum ist schon ganz traurig und verzagt, doch plötzlich erscheinen ein paar Kinder zusammen mit ihren Eltern, um gute Gaben für die Tiere des Waldes bringen und am Fuße der kleinen Tanne auszubreiten. Es ist das schönste Geschenk, als am Abend die Füchse und

viele hundert Schafe mit aufmerksam gespitzten Ohren und ihre Hütehunde. Im ländlichen Raum wurden uns viele Bräuche der heiligen Nacht überliefert, die den Tieren Glück und Gesundheit für das kommende Jahr bescheren sollten. In Stahle (Kreis Höxter), so beschreiben es westfälische Volkskundler, legte man am Abend des 24. Dezembers ein Bündel Heu vor die Dielentüren der großen Bauernhäuser, um es von den Kräften der heiligen Nacht weihen zu lassen.

Rehe, Kaninchen und Wildschweine in Frieden zusammen kommen, um das Weihnachtsfest zu begehen. Wer selber Lust hat, den Christbaum für die Tiere zu schmücken, hat dazu die Möglichkeit in vielen Einrichtungen, wie zum Beispiel im Nationalpark Harz bei einer Themenführung mit anschließendem Schmücken der Weihnachtstanne für die Wildtiere. Seit dem 6. Jahrhundert hält sich übrigens das Gerücht, dass die Tiere in der Heiligen Nacht sprechen können!



■ Fortsetzung

Weihnachtsbaum en miniature

der Christanne anzunehmen. Da Federn die Eigenschaft besitzen, zusammen zu kleben, wenn sie befeuchtet werden, entsteht im Nu ein winzig kleiner Tannenzweig. Dieser muss dann mit vielen anderen mit einem dünnen Draht am „Stamm“, einem kleinen Holzspan, befestigt und in einen Sockel gesteckt werden. Fertig ist die Miniatur-Tanne! Und damit nicht genug, selbst winzig kleine Glaskugeln wurden zur Zierde hergestellt, damit im Puppenhaus alles wie im richtigen Leben zugehen konnte. Ob sich die Puppenfamilie auch über die Festtage zerstritten hat, die eine oder andere Figur in Hektik geraten ist beim Geschenkekauf oder ob das Festmahl allen gemundet hat, werden wir wohl nie erfahren, aber fest steht, der warme Glanz des liebevoll geschmückten Weihnachtsbaumes erfüllt die Herzen der Menschen mit Freude und Dankbarkeit. Die Kinder jeder Epoche warten gebannt auf den einen Augenblick, in dem die Tür zum Weihnachtszimmer geöffnet wird und sie endlich vor dem erleuchteten Baum stehen, der den Raum erhellt und mit seinem immergrünen Kleid bereits die Botschaft des Frühjahrs in sich trägt. Dieser Brauch ist den Menschen so wichtig, dass der kleine Christbaum nicht einmal in der Puppenstube fehlen darf!

Impressum

Nordmann Informations-Zentrum GmbH
Zeppelinweg 11 · 23879 Mölln
Tel. 04542-8220806 · Fax 04542-8220801
mail@nordmann-informationszentrum.de
www.nordmann-informationszentrum.de



O Tannenbaum...



Er ist aus den mitteleuropäischen Weihnachtszimmern nicht mehr wegzudenken: Der Christbaum. Sein immergrünes Kleid ist symbolgeladen und wird in vielen Kulturen hoch geschätzt. Die Tanne und das Weihnachtsfest sind in unserer Zeit untrennbar miteinander verwoben. Der Blick auf den geschmückten und sanft beleuchteten Baum ist jedes Jahr wieder Balsam für unsere Seelen - aber auch das Tannenwäldchen in freier Natur mit glitzernden Eiskristallen an seinen Zweigen erfreut unser Herz und versöhnt uns mit einer Jahreszeit, die es uns mit vereisten Autoscheiben und Schmuddelwetter nicht immer leicht macht. Im wohl bekanntesten Weihnachtslied steht der Christbaum ebenfalls im Mittelpunkt. „O Tannenbaum“ ist vermutlich sogar das erste Lied, das eine Verbindung zwischen den Weihnachtsfeierlichkeiten und dem Nadelgehölz herstellt. Es bedurfte vieler Fassungen, ehe sich die heute bekannten Zeilen durchgesetzt haben. Sogar ein mahnendes Liebeslied wurde 1820 mit diesem Thema kreiert. Der Tannenbaum steht hier für die Treue eines aufrichtigen Mannes und wird als Gegenpol für die Flatterhaftigkeit eines umtriebigen „Mädeleins“ benutzt. August Zarnack erlangte mit dieser Fassung aber noch keine Berühmtheit und an Weihnachten war zunächst einmal auch nicht zu denken. Es dauerte erst noch vier weitere Jahre bis der Leipziger Lehrer Ernst

Anschütz eine kindgerechte Weihnachtsfassung kreierte.

Die erste Strophe seines Vorgängers hat er aber beibehalten! Und so singen wir heute: O Tannenbaum...

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
wie treu (grün) sind deine Blätter!
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen. Wie oft
hat nicht zur Weihnachtszeit ein
Baum von Dir mich hoch erfreut!

O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit.

Diese fast zweihundert Jahre alten Zeilen drücken noch immer jene Gefühle aus, die wir zur Christanne hegen und sind damit zeitlos schön. Die altbekannte Melodie wurde übrigens schon im sechzehnten Jahrhundert gesungen!



■ *Ganz schön Schmuck...*

Vom Apfel zu Goldpapier und Seide

Bevor der Christbaum prachtvoll geschmückt im Wohnzimmer oder in der Diele strahlt, trägt er noch reichlich Konfliktpotential in sich. Besonders, wenn Frischvermählte das erste Mal gemeinsam Weihnachten feiern, muss zunächst einmal geklärt werden, wie gefeiert wird, schließlich blicken beide Seiten auf eine lange Tradition zurück. Die Größe und das Volumen des Weihnachtsbaumes muss diskutiert werden und natürlich der Platz im Zimmer. Soll alles beim Alten bleiben oder wollen wir mal etwas Neues ausprobieren?

Der wichtigste Punkt ist aber, wer schmückt den Baum? Schließlich liegt das Gelingen des harmonischen Weihnachtsfestes auf den Schultern der Person, die ihre Vorstellung des perfekten Baumschmuckes umsetzen darf. Da können Strohsternbefürworter ganz schön mit Glaskugelliebhabern aneinander geraten! Der Trend in Deutschland geht ja ohnehin zum Zweitbaum, vielleicht wäre dies die



friedlichste Lösung. Doch warum schmücken wir den Baum überhaupt? Die roten Kugeln, ein Dauerbrenner unter dem Christbaumschmuck, lassen sich auf den Apfel als verbotene Frucht im Paradies zurückführen. Da der 24. Dezember der Namenstag von Adam und Eva ist und in alter Zeit auch feierlich begangen wurde, gehört der Apfel natürlich an den Baum. Vielerorts wurde sogar eine als Holz gefertigte und bewegliche Schlange aufgehängt - sehr zum Schrecken der Kinder. Aber vom Apfel zur roten Glaskugel war der Weg weit. In der Biedermeierzeit (1815-1848) wurden die ersten gläsernen Kugeln gefertigt. Diese hatten aber noch ein beachtliches Gewicht und waren durchsichtig. Die meisten Weihnachtsbaumkugeln, die heute Verwendung finden, sind von innen verspiegelt. Die frühen Versuche erfolgten mit flüssigem Blei, heute verwendet man ungefährliches Silbernitrat. Im Anschluss können die Kugeln in jeder beliebigen Farbe lackiert werden. Eine böhmische Besonderheit war es, aus

vielen kleinen Glaskugeln eigene Formen und Muster zu kreieren. Dafür wurden die Glasperlen auf Draht gezogen und miteinander kunstvoll verbunden. Während der vorletzten Jahrhundertwende sollen im Iser- und Riesengebirge 1100 Perlenbläser und weitere 500 Hilfskräfte gearbeitet haben. Glas gehört somit, wie Stroh oder Filz, zu den beliebtesten Materialien für den Weihnachtsbaumschmuck.

Den wenigsten Menschen ist jedoch bekannt, dass es in Sachsen eine ganz besondere Entwicklung





gab. Ende des neunzehnten Jahrhundert wurden aus Karton vielfältige Formen im Pressverfahren hergestellt. Die detailreichen Formen ummantelte man mit Goldpapier oder sogar Seide und hängte sie zu Weihnachten in den Baum, so dass sie mit den Kerzen um die Wette funkelten.

Auch heutzutage werden die Designer nicht müde, innovative Materialien zu Christbaumschmuck zu verarbeiten. Für die schönsten Exemplare gibt es beispielsweise den Designpreis der Thüringer Kunstglasbläserinnung. Aber egal ob Lebkuchenmännchen, Glaskugeln oder Lametta in der Tanne hängen, natürlich ist der eigene immer der allerschönste Weihnachtsbaum!



Schneetannen-Rezept



Weißer Weihnachten sind bei uns leider nicht so häufig. Mit diesem zuckersüßen Rezept können Sie aber das romantische Weihnachtswaldchen auf den Teller zaubern!

*500g Mehl
250g Butter
3 Eier
200g Rohrzucker
1 Pck. Vanillezucker
1 TL Zimt
Nach Belieben: 125g gehackte Mandeln*

*Für den Guss:
200g Puderzucker
3 EL lauwarmes Wasser*

Für die knusperfeinen Schneetannen Butter und Eier schaumig rühren, Zucker und Vanillezucker hinzufügen und zuletzt das Mehl

mit dem Zimt vermischen und mit den restlichen Zutaten einen glatten Teig kneten. Der Rohrzucker bringt schon beim Zubereiten ein unvergleichliches Aroma in die Küche. Der Teig gelingt besonders gut, wenn er eine Stunde kühl gelagert wurde. Anschließend muss er auf einer bemehlten Oberfläche circa 0,5 Zentimeter dick ausgerollt werden. Bei 200 Grad Ober- und Unterhitze brauchen die Kekse 12 Minuten, um perfekt gebräunt zu werden. Doch für die winterlichen Schneetannen fehlt jetzt noch der Schnee: Puderzucker gut mit dem Wasser verrühren und die einzelnen Bäumchen damit verzieren. Für einen besonders schönen Effekt kann noch etwas Hagelzucker zugefügt werden.



■ 8 bis 12 Jahre Wachstum:

Vom Samenkorn zum Weihnachtsbaum

Seit Jahren ist die Nordmantanne der beliebteste Weihnachtsbaum in Deutschland. Ihre weichen, sattgrünen Nadeln und ihr prächtiger Wuchs haben es den Menschen schon lange angetan. Ihren Namen erhielt die Nordmantanne von einem



finnischen Biologen, und im Grunde genommen, ist sie damit sogar adlig, denn der Herr hieß Alexander von Nordmann.

Damit ein mannshoher Christbaum das Weihnachtszimmer zum Strahlen bringen kann, sind viele Jahre intensiver Pflege nötig, denn so ein Baum ist zwischen 8 bis 12 Jahren alt. Die Samen werden überwiegend im Kaukasus produziert und von dort in die Anbaugelände verschickt. Eine Nordmantanne braucht ein relativ mildes und konstantes Klima, bevorzugte Anbauflächen sind die Küstenregionen Dänemarks und Norddeutschlands.

Damit jede Familie sich nun zu Weihnachten an einem formschönen Baum erfreuen kann, ist ein entsprechender zeitlicher und fachlicher Aufwand nötig, denn Mutter Natur hält

so manche Überraschung während der langen Wachstumsphase bereit. Schädlinge, Fröste und mancherlei andere Einflüsse können eine Kultur schädigen oder sogar zunichte machen.

Viele Mitarbeiter sind deshalb mit der ganzjährigen Bestandspflege befasst. Einige Forstbetriebe setzen auch vierbeinige Helfer ein, denn die Shropshire-Schafe sind die perfekten Unkrautbekämpfer – sie rühren die jungen Tannen nicht an, sondern „jäten“ brav um die kleinen, zweijährigen Stecklinge herum. So lange braucht es, um aus einem Samenkorn eine kleine Pflanze erwachsen zu lassen, die bei Wind und Wetter im Freien sicher überlebt.

Damit aus dieser Mini-Tanne ein stattliches Exemplar werden kann, muss nun jede einzelne kontrolliert und im Zweifel auch mal „in Form“ gebracht werden. Bei 4000 Bäumen pro Hektar ist das eine große Leistung!

Forscher haben übrigens herausgefunden, dass in den Weihnachtsbaum-Kulturen mehr Insekten und Vogelarten ihr Zuhause gefunden haben, als im normalen Wald. Ohne die Anbauflächen für Christbäume hätten es diese Kleintiere schwerer und für jede „geerntete“ Tanne,



wird sofort wieder ein neuer Baum gepflanzt. Aber noch ein weiterer wichtiger Faktor überzeugt: Die Weihnachtsbaumkulturen gelten als bedeutende Sauerstoff-Spender. Auch in der CO₂-Bilanz sorgen die Christbäume für ein neutrales Ergebnis. Ganz abgesehen davon, dass die meisten Tannenbaum-Anbauflächen für eine andere landwirtschaftliche Nutzung nicht geeignet sind und dadurch einer möglichen Bodenerosion vorgebeugt wird. Der Weihnachtsbaum ist also eine rundherum „grüne“ Sache!



Urheberrechtshinweis

Alle in dieser Ausgabe enthaltenen Texte und Bilder unterliegen dem urheberrechtlichen Schutz – sie werden für redaktionelle Veröffentlichungen unter Nennung der Quelle (Nordmann Classic) kostenlos zur Verfügung gestellt.